

## LESERBRIEFE

► **Leserbrief zu „Düsseldorfer Denkmalpflege“ (Bauwelt 20.11)**

Bauwelt 24.11, Seite 4

**Eklatanter Urheberrechtsverstoß**

Als Sohn des Architekten Bernhard Pfau möchte ich zum Leserbrief von Herrn Klosner folgendes feststellen: Das Düsseldorfer Schauspielhaus war das Ergebnis eines großen Wettbewerbs 1961, dessen erster Preisträger mein Vater war, mit exakt von Fachleuten festgelegtem Fassungsvermögen von mehr als 1000 Zuschauern, an das sich jeder Teilnehmer strikt halten musste.

Es ist keineswegs richtig, dass die Urhebererin in den Umbauprozess eingebunden und „umfassend informiert“ wurde. Richtig ist vielmehr, dass meine Schwester Gisela Pfau als Urhebererin zunächst einem ehemaligen Mitarbeiter unseres Vaters ihr Einverständnis gegeben hatte, ihre Interessen zu vertreten, zum Schutz vor baulichen Veränderungen im Zuge der Sanierung. Am 4. März 2010, bei einer gemeinsamen Besprechung im Schauspielhaus, wurde meiner Schwester und mir von der Schauspielhaus GmbH, der Stadt Düsseldorf und den Architekten mitgeteilt, dass der große Zuschauersaal baulich verändert werden soll. Als Grund gab man eine schlechte Akustik an. Das konnten wir so nicht akzeptieren, die Zustimmung konnte nicht erfolgen. Bei der Kontaktaufnahme zu einem der renommiertesten Akustikbüros Deutschlands stellte sich heraus, dass der Umbau mit Raumverkleinerung aus akustischen Gründen nicht notwendig ist.

Nachdem durch ein Schreiben der Stadt Düsseldorf an den von uns be-

auftragten Architekten vom 10. März 2010 bekannt wurde, dass die Stadt es als zielführender erachtet, wenn dieser als Wahrer des Urheberrechts eingesetzt wird, hat meine Schwester mit sofortiger Wirkung die Interessenvertretung von diesem ehemaligen Mitarbeiter unseres Vaters zurückgezogen. Das wurde der Stadt Düsseldorf mitgeteilt.

Die unnötigen baulichen Veränderungen wurden ohne Zustimmung der Urheberberechtigten im Sommer 2010 begonnen, und sie dauern an. Trotz Terminabsprache wurden Gisela Pfau, weiteren Fachleuten und mir eine Besichtigung des Schauspielhauses unter sagt. Am 6. Juli 2011 wurde einer ersten Begehung des Umbaus zugestimmt. Dabei musste ich entsetzt feststellen, dass der große Zuschauersaal baulich vollkommen verändert wurde. Auch im Foyer und an der Fassade werden derzeit ohne unsere urheberrechtliche Zustimmung entstehende Veränderungen vorgenommen; wiederholt werden wir dabei vor vollendete Tatsachen gestellt. Nachdem das Benehmen für die Veränderung des Großen Hauses durch das LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland verweigert wurde, kann die denkmalpflegerische Freigabe der aktuellen Eingriffe in das Erscheinungsbild des Schauspielhauses durch dieses Amt aus unserer Sicht nur als leichtfertig bezeichnet werden.

Am Düsseldorfer Schauspielhaus werden fortlaufend denkmalpflegerische Entscheidungen getroffen, die ein herausragendes Baudenkmal der Nachkriegsmoderne entstellen und in seiner architektonischen Qualität zerstören. Die Vorgehensweise der Stadt Düsseldorf stellt zudem einen eklatanten Verstoß gegen das Urheberrecht dar. *Gisela und Bernhard Pfau*



1



2



3

## WER WO WAS WANN

1 | 2 **Praemium Imperiale** | Am 11. Juli wurden in London die Gewinner des Praemium Imperiale bekanntgegeben. Der vom japanischen Königshaus gestiftete Preis wird jährlich an internationale Künstler für ihr Lebenswerk verliehen. Die Auszeichnung in der Kategorie Architektur geht an den Mexikaner Ricardo Legorreta. Laut Jury verbindet er in seinen Bauten die Traditionen der westlichen Moderne mit der Baukultur seines Heimatlands. Wie beim Hotel Camino Real México (Foto: Allen Vallejo) schafft er durch Licht, lebhaftige Farben und geometrische Formen atmosphärische Räume. Die Preisverleihung findet am 19. Oktober in Tokio statt.

3 **Der Gottfried Semper Architekturpreis 2001** | geht an Frank Zimmermann. Der 1959 in Schwerin geborene Architekt, der seine Aufgabe im Umgang mit dem Massenwohnungsbau der DDR sieht, ist mit den aus den Platten eines Hochhauses in Cottbus entwickelten Mehrfamilienhäusern bekannt geworden (Bauwelt 15.03). Für die Biotürme der ehemaligen Kokerei in Lauchhammer (Bauwelt 17–18.2010) konstruierte er im Rahmen der IBA See Aussichtsplattformen (Foto: Christina Glanz). Der Preis würdigt Architekten, deren Werk sich durch Qualitäten im nachhaltigen Bauen auszeichnet, ist mit 25.000 Euro dotiert und wird alle zwei Jahre von der Sächsischen Akademie der Künste mit der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt und Vattenfall als Stifter vergeben.

**Interkulturelle Spielräume** | Die STADT- und RAUM Messe und Medien GmbH lobt zum neunten Mal den SPIELRAUM-Preis aus. Unter dem Motto „Spielräume im kulturellen Wandel“ prämiert die Jury Projekte, die dank ihrer Gestaltung zum phantasievollen Spiel anregen und gleichzeitig den interkulturellen Dialog fördern. Eingereicht werden können Pläne von öffentlichen Anlagen, die nach 2004 errichtet bzw. in wesentlichen Bereichen um- oder neugestaltet wurden. Einsendeschluss ist der 24. August. Mit einem Sachpreis von insgesamt 21.500 Euro werden die Träger der Spielplätze ausgezeichnet. Die verantwortlichen Planer erhalten eine zertifizierte Urkunde. ► [www.stadtundraum.de](http://www.stadtundraum.de)

## SKULPTUR

**Räumliche Verdichtungen | Brâncuși und Serra in der Fondation Beyeler**

Dagmar Meister-Klaiber

Tonnenschwere, wuchtige, rostig braune Stahl- und Bleiplatten stehen grazilen, kostbar schimmernden Kleinskulpturen aus Marmor und Bronze gegenüber. Gegensätze, wie sie größer kaum sein können. Während die Stahlkolosse per Tiefklader zum Museum kamen, wo zu deren Installation eine Fassade entfernt und die Bodenstatik verstärkt werden musste, reisten die fragilen Objekte einzeln in einer Art Tabernakel an, das nach dem Haus-im-Haus-Prinzip erschütterungsfrei in einem Spezial-Flugcontainer, an acht pneumatischen Armen aufgehängt, gegen jegliche Unbill abgedefert war.

Und so treffen in der Fondation Beyeler nun die Werke von Constantin Brâncuși (1876–1957) und Richard Serra (geboren 1939) – zwei Großmeister der Skulptur, die sich persönlich nie begegnet sind – erstmals in einer breit angelegten Ausstellung aufeinander. Das Œuvre des Rumänen Brâncuși steht für den Beginn der modernen Skulptur am Anfang des 20. Jahrhunderts, das des US-Amerikaners Serra für die bedeutende zeitgenössische Position, die den Skulpturbegriff seit den frühen 70er Jahren revolutionierte. Dass Serras 1964 über Studien im Atelier Brâncuși in Paris den Weg zur Skulptur fand, verleiht der Gegenüberstellung eine besondere Bedeutung.

**Sinnliche Magie, spannungsgeladene Kraftfelder**

Wo die Werke unmittelbar miteinander in Dialog treten, entsteht ein verblüffend kompatibles Nebeneinander. Weder dominieren Serras Großskulpturen durch schiere Masse, noch Brâncușis Kleinode durch ihre kostbare Aura. Vielmehr werden in dieser Konstellation Gemeinsamkeiten erkennbar, die den Blick auf den reduzierten Einsatz der Mittel bei maximaler (räumlicher) Wirkung lenken. Constantin Brâncușis stilisierte Mädchentorsi und schlummernde Musenköpfe, aber auch seine stromlinienschlank aufragenden Vogelfiguren und gekappten Eiformen sind in ihrer abstrakten, nach Innen gekehrten Gestalt von sinnlich-magischer Kraft, die den umgebenden Raum aufzuladen scheint. Richard Serras plastisches Konzept dagegen ist von architektonischer Natur. Seine ausladenden Stahlwände und massiven Quader erzeugen allein durch ihre Setzung im Raum spannungsgeladene Kraftfelder.

Zentrales Thema in Serras Arbeiten ist die Irritation der Wahrnehmung. Es geht ihm nicht um die optische Wirkung einer Figur, vielmehr will er Empfindungen und Erinnerungen hervorrufen. Serra erklärt nicht den Stahl zu seinem Material, sondern den Raum, der durch die Positionierung von Stahlkörpern neu wahrgenommen wird. In der Tat erlebt eine Schärfung der Wahrnehmung, wer den Raum zwi-

schen den zwei gebogenen Stahlplatten der mächtigen Skulptur „Olson“ durchschreitet, vorsichtig um die frei stehenden, elliptisch verlaufenden Wände herumgeht, deren Schräglage als beklemmend empfunden, sich irritiert nach der Standfestigkeit fragt und erkennt, wie über visuelle Eindrücke und körperliche Empfindungen Werk und Raum sich zu einem Ensemble formen.

**Zwischen gravitatischer Ruhe und Angstzuständen**

Der Effekt räumlicher Introversion bei gleichzeitiger Dynamisierung des Umrums ist wesentlich bei Serra. „Fernando Pessoa“ zum Beispiel, die 43 Tonnen schwere, neun Meter lange, drei Meter hohe und zwanzig Zentimeter dicke massive Stahlplatte steht mitten im Raum, gehalten allein von ihrem Eigengewicht. Die dezidierte Setzung der gigantischen Platte definiert den Raum neu, ihr physisch spürbares Gewicht, die radikale Schlichtheit ihrer Erscheinung, die Verwandlung der Dimensionen je nach Perspektive, lässt den zunächst als prekär empfundenen Zustand zu einem Ort gravitativer Ruhe werden. Wie sich Skulptur hingegen dynamisch zum Raum verhält und Kraft unmittelbar erfahrbar wird, zeigt die Arbeit „Delineator“. Zwei gleich große rechteckige Stahlplatten, über Kreuz angeordnet, eine am Boden, die andere an der Decke befestigt, laden den Leerraum zwischen sich förmlich auf. Wer sich in dieses Energiefeld hinein begibt, verspürt eine magische Anziehungskraft von zugleich beängstigender Wirkung und wird so zu einem Teil der Skulptur.

Serra wie Brâncuși formen Raum mit Volumen. Brâncuși kreiert introvertierte Orte der Kontemplation, Serra schafft einschneidende Wahrnehmungs- und Denkräume. Beide sind Minimalisten, die mit elementaren Volumina, klaren Linien und prägnanten Konturen räumliche Verdichtung erzeugen. Das sieht nach einem kongenialen Zusammenspiel aus.

Constantin Brâncuși und Richard Serra | Fondation Beyeler, Baselstrasse 101, 4125 Riehen/Basel | ► [www.fondationbeyeler.ch](http://www.fondationbeyeler.ch) | bis 21. August | Der Katalog kostet 68 CHF.



Die Brâncuși-Skulpturen wie der „Mädchentorso [I]“ von 1922 kamen in speziellen Flightcases für den erschütterungsfreien Transport in die Fondation nach Riehen. Für Serras Kolosse, wie die Großplastik „Olson“ von 1986, musste die Bodenstatik im Renzo-Piano-Gebäude verstärkt werden.

© 2011, ProLitteris, Zürich; Foto oben: © President and Fellows of Harvard College/Junius Beebe; mitte: Dagmar Meister-Klaiber; unten: Lorenz Kienzle

**GESCHAFFT!**  
WIR SIND SO  
SCHNELL WIE VOR  
200 JAHREN. » [www.stolzer.com](http://www.stolzer.com)